Niedersächsisches Kultusministerium

Begrüßungsrede des Niedersächsischen Kultusministeriums zum Bundeskongress Schulsozialarbeit, gehalten durch Herrn Yalcinkaya, am 05.03.2026 in der Liebfrauenkirche Hildesheim

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Fachkräfte der Schulsozialarbeit,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
verehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Praxis und Verwaltung,

vorweg möchte ich mitteilen, dass unser Referat 24 lange die Überschrift **„Chancengleichheit, Sprachbildung und Partizipation in der Migrationsgesellschaft“** trug. Wenn man genau hinschaut, merkt man: Da fehlte noch etwas. Deshalb haben wir früh den Anspruch formuliert, die Überschrift so weiterzuentwickeln, dass sie das, was wir tatsächlich tun, auch sichtbar macht. Unser Ziel war es, die inhaltliche Realität unserer Arbeit klar abzubilden – nach innen wie nach außen.

Heute heißt unser Referat deshalb **„Chancengleichheit, Partizipation in der Migrationsgesellschaft, Sprachbildung und schulische Sozialarbeit“.** Damit wird deutlich: Schulische Sozialarbeit darf nicht fehlen. Für diesen Schritt – und für die Unterstützung bei dieser Weiterentwicklung – danke ich ausdrücklich der Ministerin.

Vor diesem Hintergrund freue ich mich sehr, Sie heute zum Bundeskongress Schulsozialarbeit hier in Hildesheim begrüßen zu dürfen.

Es ist ein starkes Zeichen, dass so viele engagierte Menschen aus dem gesamten Bundesgebiet zusammenkommen und zeigt eindrucksvoll, welchen Stellenwert Schulische Sozialarbeit inzwischen hat. Ihr Engagement, Ihre Professionalität und Ihre tägliche Arbeit tragen maßgeblich dazu bei, dass junge Menschen Unterstützung, Orientierung und Stabilität erhalten.

Der Bedarf an dieser Unterstützung wächst stetig.

Zugleich darf ich Ihnen herzliche Grüße der niedersächsischen Kultusministerin Julia Willie Hamburg übermitteln, die leider heute verhindert ist und mich gebeten hat, sie zu vertreten.

Würdigung der Schulsozialarbeit

Das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen hat sich in den vergangenen Jahren spürbar verändert. Globale und gesellschaftliche Krisen, zunehmende psychische Belastungen, die Komplexität sozialer Medien, digitale Erwartungen und der stetige Leistungsdruck stellen hohe Anforderungen an junge Menschen. Viele Kinder und Jugendliche – wenn nicht alle – brauchen heute Unterstützung – bei Konflikten, in persönlichen Krisen, in der Orientierung oder bei der Bewältigung ihres Alltags. Schulen allein können diese Aufgaben nicht mehr bewältigen.

Schulsozialarbeit ist deshalb unverzichtbar geworden. Sie bietet verlässliche Ansprechpersonen, eröffnet Zugänge zu Hilfeangeboten, stärkt soziale Kompetenzen, wirkt präventiv und schafft Räume, in denen Schülerinnen und Schüler ernst genommen werden und Unterstützung erhalten. Sie ist oftmals die erste Stelle in der Schule, an die sich junge Menschen wenden – niedrigschwellig, vertraulich und zuverlässig. Ohne Schulsozialarbeit wären viele Entwicklungen im System Schule heute kaum denkbar.

Schulsozialarbeit als Bestandteil der Schulentwicklung

Liebe Damen und Herren,

Längst ist Schulsozialarbeit weit mehr als eine Ergänzung. Sie ist ein fester Bestandteil moderner Schulentwicklung. Sie gestaltet Schulkultur mit, bringt neue Perspektiven ein, unterstützt bei Krisen und fördert gelingende Zusammenarbeit. Besonders wirksam wird Schulsozialarbeit in multiprofessionellen Teams: Schulleitungen, Lehrkräfte, sozialpädagogische Fachkräfte, Schulpsychologie, Jugendhilfe, Eltern und viele weitere Kolleginnen und Kollegen arbeiten gemeinsam daran, Schule zu einem sicheren, fördernden und sozial orientierten Ort zu machen.

Damit diese Zusammenarbeit gelingt, braucht es Rollenklärungen, gemeinsame Haltungen und Respekt für die jeweilige Fachlichkeit. Themen wie Schweigepflicht, Datenschutz, Kinderschutz und Elternarbeit zeigen sehr deutlich, wie wichtig es ist, dass Schulsozialarbeit klar positioniert ist – fachlich professionell, eigenständig und dennoch eng vernetzt.

Idealerweise nicht nur in Niedersachsen, sondern in ganz Deutschland.

Genau deshalb sind Bundeskongresse wie dieser so bedeutsam: Sie fördern Austausch, Qualitätssicherung und gemeinsame Weiterentwicklung.

Der niedersächsische Weg seit 2017

Da wir heute hier in Hildesheim zusammenkommen, möchte ich den Blick auf Niedersachsen richten. Wir haben früh erkannt, wie wichtig schulische Sozialarbeit ist.

Bereits im Jahr 2017 haben wir den Runderlass „Soziale Arbeit in schulischer Verantwortung“ eingeführt. Mit diesem Erlass hat das Land Verantwortung übernommen und deutlich gemacht: Schulsozialarbeit ist an vielen Schulen Teil schulischer Realität – dauerhaft, verlässlich und mit klaren Standards.

Dabei war und ist uns eines besonders wichtig: Landesfinanzierte Schulsozialarbeit ergänzt die kommunale Schulsozialarbeit – sie ersetzt sie nicht. Beide Systeme sind notwendig. Die kommunale Schulsozialarbeit bleibt weiterhin fest in der Jugendhilfe verankert, gestützt durch den §13a SGB VIII. Landes- und kommunale Angebote ergänzen sich und bilden gemeinsam ein starkes Netz für junge Menschen.

Dennoch braucht es weiterhin klare professionelle Strukturen – und diese haben wir aufgebaut:

- Dezernentinnen und Dezernenten für schulische Sozialarbeit in der Schulaufsicht,
- Fachberatungen, die Schulen, Fachkräfte und Schulleitungen fachlich begleiten,
- regionale Netzwerke für den Austausch und die Weiterentwicklung der Fachkräfte,

- Supervisionsangebote über die Schulpsychologie,
- sowie ein kontinuierlicher Ausbau der Schulsozialarbeit mit inzwischen 900 zusätzlichen Vollzeiteinheiten (VZE) an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen – mittlerweile auch an vielen Gymnasien.

Aktuell sind rund 2.000 sozialpädagogische Fachkräfte im Landesdienst an niedersächsischen Schulen tätig. Heute verfügt rund die Hälfte aller Schulen in Niedersachsen über schulische Sozialarbeit. Das ist ein großer Schritt – und zugleich ein Auftrag, diesen Weg weiterzugehen. So hat Niedersachsen sich den Ausbau der Schulsozialarbeit auch in der aktuellen Koalitionsvereinbarung als Ziel gesetzt.

Aber ausruhen bedeutet natürlich Stillstand. Wie geht es daher weiter: Mit dem Startchancen-Programm setzen wir ein starkes Signal. In Säule 3, die auf zusätzliches Personal abzielt, hat Niedersachsen eine sehr klare Entscheidung getroffen: Alle dort geschaffenen Stellen werden ausschließlich für schulische Sozialarbeit eingesetzt. Damit stärken wir genau die Bereiche, die im Mittelpunkt des Programms stehen – individuelle Förderung, Elternarbeit, sozialraumorientiertes Arbeiten und Unterstützung in Krisen.

Mit rund 380 zusätzlichen Vollzeiteinheiten schaffen wir einen deutlichen Ausbau, der viele Schulen spürbar entlastet und ihnen ermöglicht, noch gezielter zu unterstützen.

Und besonders hervorzuheben ist: Obwohl die Mittel des Bundes befristet sind, richtet Niedersachsen diese Stellen **unbefristet** ein. Das ist ein klares Bekenntnis zur Kontinuität, zur Verlässlichkeit und zur Wertschätzung dieser Arbeit. Wir wollen, dass Schulsozialarbeit nicht nur heute, sondern dauerhaft einen festen Platz im System Schule hat.

Und ich bin mir sicher, dass dieses niedersächsische Beispiel nur eines von vielen Bemühungen in allen Ländern ist, die Schulsozialarbeit zu etablieren, abzusichern, auszubauen und weiterzuentwickeln. Darüber sprechen wir ja auch regelmäßig in der Bildungsminister*innenkonferenz.

Liebe Damen und Herren,

zum Schluss möchte ich einen Ausblick nach vorne geben und einen Blick auf das facettenreiche Programm dieser beiden Tage werfen:

Die Schulsozialarbeit ist eine Zukunftsaufgabe. Sie stärkt Kinder und Jugendliche, begleitet Familien, unterstützt Lehrkräfte, fördert Teilhabe und trägt zur Chancengerechtigkeit bei. Sie ist ein zentraler Faktor multiprofessioneller Schulentwicklung – und ihr Bedeutungsgewinn ist landesweit und bundesweit klar sichtbar.

Ihre Arbeit macht den Unterschied in Schule. Und zwar jeden Tag. Für jeden einzelnen jungen Menschen, der Unterstützung braucht. Für jede Klasse, die Gemeinschaft lernen muss. Für jede Schule, die Herausforderungen bewältigt. Und für unsere Gesellschaft, die auf starke, zuversichtliche und selbstwirksame junge Menschen angewiesen ist.

Ich danke Ihnen allen von Herzen für Ihre Arbeit, Ihre Haltung und Ihr Engagement. Sie tragen dazu bei, dass Schulen Orte der Unterstützung, der Entwicklung und der Chancen sind.

Besonders beeindruckend ist, wie klar der Kongress die zentralen Zukunftsthemen der Schulsozialarbeit aufgreift. Die Foren zu Armut und sozialer Gerechtigkeit zeigen, wie konsequent wir daran arbeiten, Bildungsbenachteiligung wirksam entgegenzutreten. Ebenso richtungsweisend sind die Beiträge zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, in denen Schulsozialarbeit als aktiver Gestaltungsfaktor einer zukunftsorientierten Schulkultur sichtbar wird. Und nicht zuletzt setzen die Workshops zu Digitalisierung und Digitalität wichtige Impulse dafür, wie wir Beratung, Beziehungsgestaltung und präventive Arbeit auch in digitalen Räumen professionell weiterdenken können. Und ein weiterer zentraler Programmpunkt verdient besondere Erwähnung: das Themenfeld Professionalität in der Schulsozialarbeit. Hier geht es um Haltung, fachliche Standards, Rollenklärung, multiprofessionelle Zusammenarbeit, aber auch um die Stärkung der eigenen Handlungssicherheit. Diese Beiträge machen deutlich, wie sehr Schulsozialarbeit als professionelles Arbeitsfeld gewachsen ist – und wie wichtig es ist, diese Professionalität weiter zu vertiefen, zu reflektieren und sichtbar zu machen. All diese Programmpunkte verdeutlichen: Dieser Bundeskongress ist nicht nur ein Ort der Begegnung, sondern ein Ort echter Weiterentwicklung. Er stärkt die Profession, gibt Orientierung – und eröffnet neue Perspektiven für die Schulsozialarbeit von morgen.

Ich wünsche Ihnen zwei inspirierende Tage, wertvolle Begegnungen und neue Impulse für Ihre so wichtige Arbeit.

Ich wünsche Ihnen einen erfolgreichen Bundeskongress Schulsozialarbeit 2026.